

Ladinische Dichtungen

Autor(en): **Bundi, Gian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 11-12: **Ladinische Nummer**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LADINISCHE DICHTUNGEN*.

Übertragen von *Gian Bundi*, Bevers-Bern

L'INVIERN.

Da *Conradin de Flugi* (1787—1874).

La naivetta, la naivetta
Vain da tschêl a flöch a flöch;
Onduland sco las chürallas
's mett' la giò a töch a töch.

E noss mauns e nossas vistas
Bütscha ella in möd zart,
E que pera ch'ell' ans porta
Ûn salüd da buna vart. —

Ella bütscha eir las fossas
'nua nos chers staun as ferman,
Eil'als disch: «eu vegn d'sü sura,
D'inua Dieu gnarò's clamand».

Ella metta gio si'era
Sün ils munts, nels gods e pros;
Ella disch alla natüra:
«Uoss'ais l'ura da tieu pos».

E quell'era ch'ella stenda
Ais ün candid vestimaint,
Ed in quel s'intessan rösas
D'admirabel splenduraint!

Crouda, crouda pür, naivetta,
Gnand da tschêl a flöch a flöch,
Onduland sco las chürallas,
Tuot cuvrind a töch a töch;

Tia era be cuverna
La stagiun chi zieva vain
E chi'ns disch cun vusch eterna:
«Resüstaunza tuot contain!»

ZIEV'ÜNTEMPOREL DASTED.

Da *Zaccaria Pallioppi* (1820—1873).

Ho fulmino tieu ögl divin:
« Il prüm regent sun eau contin! »
Hest admonieu nel tun possaunt:
« Inchüra't pür, liger infaunt! »
Schi ho deruot plovand allur
Tia larm'eir dit: «eau sun l'amur!»
O balsam dutsch a sech terrain,
Sün aspra not che di serain!
Benign confort per ogni mel,
Tü maestus Regent in tschêl!

WINTER.

Von *Conradin de Flugi* (1787—1874).

Weisse Flocken, weisse Flocken
Schweben nieder fort und fort,
Flutternd wie die Schmetterlinge
Setzen sie sich hier und dort.

Unsre Hände, unser Antlitz
Streifen sie mit leisem Kuss,
Just als brächten sie von ferne
Guten lieben Freundesgruss.

Küssen auch die Gräber leise,
Unsrer Lieben stille Gruft:
„Boten sind wir aus der Höhe,
Wohin einst der Herr euch ruft.“

Decken rings mit weisem Mantel
Berge, Wälder, Wiesen zu,
Sprechen leis': „O Mutter Erde,
Nun ist's Zeit, nun geh' zur Ruh!“

Doch der Mantel, den sie breiten,
Glitzert hell wie Prachtgeschmeid',
Rote Rosen eingewoben
In das weisse Feierkleid.

Fallet, fallet, weisse Flocken,
Schwebet nieder fort und fort,
Flutternd wie die Schmetterlinge
Setzt euch nieder hier und dort.

Euer Mantel deckt den Frühling,
Dem wir bald entgegen gehn,
Eure Stimme ruft uns ewig:
„Alles wird einst auferstehn!“

NACH EINEM GEWITTER.

Von *Zaccaria Pallioppi* (1820—1873).

Im Blitzstrahl flammt dein Auge weit:
Ich bin der Herr in Ewigkeit!
Im Donnerrollen tönt's mit Macht:
Leichtfertig Kind, nimm dich in acht!
Doch strömend quillt's nun auf die
Ich bin die Liebe, glaube nur! [Flur:
So frisch und grün was dürstend lag,
Nach banger Nacht, welch heitrer Tag!
O starker Trost in allem Leid,
Gewalt'ger Herr der Herrlichkeit!

* Wegen Raummangel ist es uns nicht möglich gewesen, bei allen Gedichten der deutschen Übersetzung den romanischen Urtext an die Seite zu setzen; wer sich um diesen interessiert, findet ihn in der *Musa Ladina*, Anthologie der modernen engadinischen Dichtung von P. Linsel, die eben in zweiter Auflage erscheint.

LA DAMAUN.

Da *Gian Fadri Caderas* (1830—1891).

Il vel cuvert da staitas
Svanit dal firmamaint,
La bell'aurora evra
Las portas d'oriaint.

Il god, la val strasuna
Da chaunt melodius;
E l'eco als respuonda:
Dieu ais il müravglius!

Sco'l di da sia naschentscha
Natüra vo's sdasdand,
E l'hom invers la fossa
Ün nouv pass chaminand.

MORGEN.

Von *Gian Fadri Caderas* (1830—1891).

Schon schwand vom lichten Himmel
Der Sterne Glitzerflor,
Die Morgengöttin öffnet
Des Ostens goldnes Tor!

In Wald und Tal erschallet
Des Morgens Jubelweis'.
Vom Felsen hallt es wider
Dem höchsten Herrn zum Preis.

Wie einst am Schöpfungstage
Frisch atmend liegt die Flur —
Doch uns ist jeder Morgen
Ein Schritt zum Grabe nur.

GEBET.

Von *Andrea Bezzola* (1840—1897)

Vater, hör', um was ich bitte:
Wenn mein Sinn sich je verirrt,
Eitelkeit und falsche Ruhmsucht
Mir den klaren Geist verwirrt —
Dann zerschlage ihn für immer,
Diesen unheilvollen Trieb,
Muss es sein, mit Dornenstreichen,
Skorpion und Geisselhieb!
Dass von falschem Hochmut frei,
Schlicht und wahr dein Kind ich sei.

Vater, wenn in dunklen Stunden
Mir erlischt das inn're Licht,
Wenn die frohe Lust der Arbeit
Und die Hoffnung schier zerbricht —
O, dann gib den starken Willen,
Der nicht bang vom Wege weicht,
Nicht erlahmt und nicht ermattet,
Bis er froh das Ziel erreicht!
Gib des Kämpfers heisse Glut,
Starken Mannes höchstes Gut!

Vater, wenn ich einsam stehe
Vor der letzten Stunde Not,
Gib, dass ich voll Mut die Arme
Freudig öffne — auch dem Tod!
Dass in bitterm Todesschmerzen
Mich der Gleichmut nicht verlässt,
Dass das Ende mir erscheine
Wie ein würdig hohes Fest!
Gib, dass einst man sagen kann:
Denket sein — er war ein Mann!

BÜNDNER WACHT.

1499

Von *Florian Grand* (geb. 1847).

Der Wald ist stumm, schon schwand
[der Tag,
Das Kloster schläft im Grunde ...
Bei Taufers dumpfer Trommelschlag,
Der Feinde Wächterrunde!
In tiefer Nacht
Halt ich die Wacht!
O Gott, mit deiner starken Hand
Beschirme unser Bündnerland!

Zum Schlingenberg eilt unsre Schar
Auf rauhen Felsenwegen ...
O dass sie trotz der Gefahr,
Lawin- und Wetterschlägen!
In schwerer Not
Vom Feind bedroht ...
Doch du, o Gott, mit starker Hand
Beschirmst das alte Bündnerland!

Am Berge flammt ein Feuer auf!
Die Nacht ist bald vorüber.
Auf, in den Feind in wildem Lauf!
Wir schmetter'n jäh ihn nieder
Wie Wetterschlag!
O schöner Tag!
Am lichten Morgenhimmel loht
Der Freiheit heil'ges Morgenrot!

ERNEUERUNG.

Von *Peider Lansel* (geb. 1863).

War's mir doch, als sei das Land verwandelt,
Seltsam fremd der Weg, auf dem ich ging ...
Und ein dunkles unbestimmtes Sehnen
Wie ein Schleier vor der Seele hing.

Hinter mir klang's dumpf wie leises Schreiten,
Einmal, zweimal, dreimal rief man mich ...
Stauend wandt' ich mich — ich sah den Rufer!
Murmelte bestürzt: „Wer bist du? Sprich!“

Er darauf mit schlecht verhehltem Hohne:
„Ei, du Undankbarer, kennst mich nicht?
Kann dein arges Herz so leicht vergessen?
Änderst du so plötzlich dein Gesicht?“

Die Vergangenheit bin ich! Was eilst du?
Willst du mich verleugnen, du, mein Knecht?“
Und er packte mich mit hartem Griffe,
Zu bekräftigen sein Herrenrecht.

„Lass mich!“ rief ich (und in heissem Ringen
Kam ich endlich los), „nun kenn' ich dich!
Ob dein Ruf heut wie ein Bettler bittet,
Ob er herrisch droht — was kümmert's mich?“

Du bist tot! Was lachst du? Ja, auf ewig
Bist du tot! Du hast kein Recht an mir!
Ich wär' undankbar? Und meine Jugend
Schenkt' ich ganz und ohne Zögern dir!

Was gabst du mir zum Entgelt? — Doch stille ...
Ich verzeih' dir alles, was ich litt ...
Doch dein Joch drückt nimmer mich zu Boden,
Nimmer hemmst du mir den raschen Schritt!“

... Da entwich er still und bleich im Schatten ...
Siegreich drang der Sonne Strahl hervor,
Und des Berges Spitze stand im Glanze!
Ob der Pfad auch steil ... Nun frisch! Empor!